

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierundvierzigster Jahrgang.

Nr. 9.

Dienstag, den 29. Januar

1884.

Bekanntmachung,

die Verzeichnisse der zum Feilbieten im Umherziehen bestimmten Druckschriften etc. betr.

Bei Einberichtung der Gesuche um Ertheilung eines Wandergewerbebescheines zum Feilbieten von Druckschriften etc. im Umherziehen ist zugleich ein Verzeichniß der betreffenden Schriften oder Bildwerke — welches von den in den ländlichen Ortschaften hiesigen Bezirks wohnhaften Gesuchstellern vorher der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft zur Genehmigung vorzulegen ist — an die königliche Kreisshauptmannschaft mit einzusenden.

Da diese Anordnung zeither vielfach unbeachtet gelassen worden ist, durch die nachträgliche Einforderung des fraglichen Verzeichnisses aber eine Verzögerung der im Interesse der betreffenden Gewerbetreibenden thunlichst zu beschleunigenden Sachverhandlung herbeigeführt wird, so werden die Gemeindevorstände hiesigen Bezirks hiermit angewiesen, obige Anordnung gehörig zu befolgen.

Meissen, am 21. Januar 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlasse des verstorbenen Gutsbesizers **Friedrich August Pfüchner in Grumbach** gehörige Grundstück Fol. 2 des Grund- und Hypothekenbuchs für Grumbach nebst Inventar, jedoch nicht unter dem Preise von 78,000 Mark — aus freier Hand verkauft werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche gesonnen sind, auf das gedachte Grundstück nebst Inventar ein 78,000 Mark **übersteigendes** Gebot zu thun, hierdurch aufgefordert, ihre Anerbietungen bis **zum 1. März 1884** bei dem unterzeichneten Amtsgericht schriftlich oder mündlich anzubringen.

Ein Verzeichniß der Inventarstücke, welche mit dem Grundstück übergeben werden sollen, hängt an der hiesigen Gerichtstafel aus; auch kann ein solches in der Wohnung der Frau Clara Ernestine verw. Pfüchner in Grumbach eingesehen werden.

Wilsdruff, den 22. November 1883.

Das königliche Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Nächsten **Donnerstag, den 31. Januar 1884, Nachmittags 6 Uhr**, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 28. Januar 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Sicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Der am 1. nächsten Monats fällige

1. Termin Grundsteuer an 2 Pfg. von jeder Steuereinheit

sowie die

1ste Hälfte der diesjährigen Hundesteuer, von welcher nur junge Hunde, so lange sie gesäugt werden, befreit sind, ist bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung spätestens

bis 14. Februar lfd. J.

an die Stadtkämmerei abzuentsrichten.

Wilsdruff, am 28. Januar 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Sicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Es ist merkwürdig, wie jetzt die Jesuiten bestrebt sind, aus dem Besuch des deutschen Kronprinzen beim Papst Kapital zu schlagen. Ganz besonders wird der Versuch gemacht, eine große Verbrüderung der Monarchen gegenüber den herrschenden revolutionären Elementen glaubhaft zu machen, natürlich mit dem Papst an der Spitze. Der Papst sei die erste Persönlichkeit der Welt. In den beiden Ordnungen, der religiösen und politischen, sei seine Würde die oberste, in der religiösen als Stellvertreter Christi und als das Haupt der ganzen katholischen Kirche; in der politischen als ältester, legitimster, heiligster, unverletzlicher Souverän. Die päpstliche Souveränität sei die Garantie aller anderen Souveränitäten. — Bei alledem vergessen diese Leute, oder vielmehr rechnen darauf, daß die Menge es vergesse habe, daß der ehemalige Kirchenstaat der am schlechtesten regierte Staat der Welt war und daß der Papst sich durch französische Bajonette mußte bevormunden lassen. Und eine solche Macht soll der deutsche Kaiser durch seinen Sohn gegen die ihm und der Welt drohenden Gefahren der Revolution zu Hilfe gerufen haben! Den Papst und seine Würde in Ehren, aber man soll doch nicht mehr und etwas Anderes daraus machen wollen, als er ist.

Berlin. Betreffs der Reichstagsberufung wird in unterrichteten Kreisen als sicher angenommen, daß dieselbe im ersten Drittel des März erfolgen dürfte. — Die Begnadigung des Bischofs von Münster macht der „Staatsanzeiger“ heute folgendermaßen bekannt: „Durch allerhöchste Ordre vom 21. Januar d. J. ist der Bischof Johann Bernhard Brinkmann, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 8. März 1876 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Münster erkannt ist, begnadigt worden. In Folge dessen ist die kommissarische Vermögensverwaltung in der Diözese Münster aufgehoben und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für diese Diözese, und zwar vom 1. Januar d. J. ab, erfolgt.“

Als Beitrag zum beklagenswerthen Sittenverfalle unserer Zeit theilen wir mit, daß sich in dem preussischen Zuchthause Sagan, laut dem dortigen Wochenblatt, 32, schreibe: zwei und dreißig, zum Tode verurtheilte, durch den Kaiser aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Mörderinnen (Kindesmörderinnen ausgeschlossen) befinden.

Am 21. d. hat auf der westfälischen Kohlenzeche „General Blumenthal“ abermals eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden und 16 junge Bergleute wurden sofort getödtet, während noch 10 Verletzte, von denen wohl die Mehrzahl ihren Brandwunden erliegen dürfte, im Hospitale zu Necklinghausen liegen. Sechs der getödteten Bergleute waren verheirathet und hinterlassen außer den Wittwen 20 bis 24 unmündige Kinder. Das vorletzte Grubenunglück auf dieser Zeche hatte erst am 13. September v. J. stattgefunden und sieben Menschenleben zum Opfer gefordert.

Ein seltsamer Streit ist in Braunschweig ausgebrochen, ein Anwalt-Streit. Unter den dortigen Anwälten herrschte Mißstimmung darüber, daß in der dritten Civilkammer herrschte die Verhandlungen sich häufig über den festgesetzten Zeitpunkt von 10 Uhr verzögerten. Als nun vor einigen Tagen noch um 10¹/₄ Uhr die Verhandlungen nicht eröffnet waren, verließen sämmtliche unweisende Anwälte, sieben an der Zahl, den Sitzungssaal und kehrten nicht wieder.

Vorige Woche machte sich von Hamburg aus ein Kaufmann Sacht sacht aus dem Staube seiner drängenden Gläubiger, mit Hinterlassung einer Passivsumme von 400,000 M., während Aktiva kaum des Rennens werth sind. Sacht ist in Antwerpen, von wo er sich nach Amerika einzuschiffen gedachte, verhaftet worden und wird demnächst ausgeliefert werden.

In Kreuzburg an der Werra brach in der Nacht vom 23. zum 24. d. Feuer aus, welches etwa 80 Haupt- und Nebengebäude, den fünften Theil der Stadt, in Asche legte. Kreuzburg, im Eisenacher Kreise des Großherzogthums Sachsen-Weimar gelegen, zählt etwa 2200 Einwohner.

In der Nähe von Hainersdorf an der Donau in Bayern wurde ein 14jähriges Mädchen ermordet. Dasselbe wurde von dem Verbrecher zuerst vergewaltigt und dann schnitt ihm das Scheusal den Hals ab. Der Thäter soll ein Bauernknecht sein, dem man auf der Spur ist.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Ein Beweis, wie die Nothwendigkeit der Kenntniß der Stenographie sich immer dringlicher für den Handelsstand geltend macht, ist die Thatsache, daß eine Reihe der größten hiesigen Bank- und Handelsinstitute eine Vereinbarung dahin getroffen haben, in Zukunft nur noch der Stenographie Kun-

dige anzustellen und auch den bereits angestellten Korrespondenten zu eröffnen, daß sie sich mit der Stenographie vertraut zu machen haben, widrigenfalls ihre Stellen anderweit besetzt werden sollen.

Die Fremdenbezüge nimmt in Frankreich ihren Fortgang. So haben z. B. die Gemeinderäthe von Elchy-la-Garenne und Levollois-Perré den Unternehmern der durch die Gemeinde vergebenen Arbeiten auferlegt, alle fremden Arbeiter unverzüglich zu entlassen. Die Pariser Hefblätter spenden den Gemeinderäthen dafür den lebhaftesten Beifall. Das große Geschäftshaus Biloret und Wora läßt in den Zeitungen bekannt machen, daß es keine Deutschen mehr beschäftigt. In Saint-Chamond ist ein deutscher Zahnarzt, der sich dort niedergelassen und verheirathet hat, Gegenstand aller möglichen Verfolgungen und Unbilden, und hiesige Hefblätter fordern die „Patrioten von Saint-Chamond“ offen auf, diesem teutonischen Spion den Weg nach dem Rhein hin zu weisen. Deutsche Arbeiter und Kommis können nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, sich dauernd in Paris niederzulassen, wo unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihre Stellung im besten Falle eine höchst prekäre, oft eine ganz unerträgliche ist. Selbst Oesterreicher, Schweizer und Italiener werden oft genug hier nicht viel besser als die Deutschen behandelt.

Es wird durch verschiedene Korrespondenzen aus Paris bestätigt, daß dort 150 000 Arbeiter, ja mehr, brodblos sind. Man muß sich dabei erinnern, daß mehr denn zwei Drittel der Pariser Bevölkerung den arbeitenden Klassen angehören. Das sind die Früchte der beständigen Friedensstörung seit 10 Jahren.

Für den in Frankreich herrschenden Arbeitsmangel ist das im Jahre 1879 geschaffene Gesetz, wonach in 10—12 Jahren 18,000 Kilometer Eisenbahnen zu bauen sind, ein Rettungsanker. Wie verlautet, soll in ganz Frankreich gleichzeitig der Bau dieser Bahnstrecken mit größerem Nachdruck begonnen werden.

London, 26. Januar. Den ganzen heutigen Tag über herrschte ein heftiger Orkan mit starken Wogen an den britischen Küsten, besonders im Kanal. Gestern Abend fand im Kanal zwischen den beiden Segelschiffen „City of Lucknow“, von Adelaide nach London unterwegs, und „Simla“, von London nach Sydney unterwegs, ein Zusammenstoß statt. Die „Simla“ ging unter, etwa 30 Personen ertranken.

Aus London, 24. Januar, wird gemeldet: England, insbesondere aber Irland sind seit den letzten 24 Stunden von äußerst heftigen Stürmen heimgesucht. An einigen Küstenstrichen haben seit Menschengedenken keine ähnlichen Orkane gewüthet, wie während des gestrigen Tages und der letzten Nacht. Die Fischerflotten haben natürlich den größten Schaden gelitten; allein auch größere Schiffe blieben nicht verschont und es langten beständig von allen Seiten Nachrichten über Strandungen und Schiffbrüche ein, die leider in vielen Fällen auch mit namhaften Verlusten an Menschenleben verbunden waren. Auf dem festen Lande wüthete der Sturm nicht weniger verberlich. In London selbst gab es mehrere schwere Unglücksfälle.

Durch ein niederstürzendes Hausthor wurde in Kings Cross ein Herr auf der Stelle getödtet; ein Kutscher wurde durch einen aufgerissenen Thürflügel an die Wand geschleudert und so arg gequetscht, daß er außer einem Armbruche auch so schwere innere Verletzungen erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. In Liverpool wurde durch den Einsturz einer Mauer ein vorbeifahrender Farmer mit seinem Pferde auf der Stelle getödtet. In Etton Vale, bei Bury, begrub ein niederstürzender Schornstein drei Frauenzimmer unter seinen Trümmern, die nach langer mühevoller Arbeit als Leichen aus dem Schutt gegraben wurden. In Belfast verlor durch einen ähnlichen Unfall eine Frau das Leben und drei Mädchen erlitten schwere Verletzungen.

In Sunnyside wurde ein Mädchen von 9 Jahren, als es aus der Schule kam, vom Sturme erfaßt und in den Fluß geschleudert, wo das arme Kind vor den Augen seiner Mutter ertrauf. Auf gleiche Weise fand ein Arbeiter in York seinen Tod. In Wofferton erreichte der Orkan eine solche Gewalt, daß er eine Lokomotive aus den Schienen hob und umstürzte. Sehr schlimme Nachrichten liegen auch aus Dublin und von den Schottland-Inseln vor, wo die Verluste an Menschenleben eine sehr hohe Ziffer erreichen werden.

Waterländisches.

Witzdruff. Wir gestatten uns an dieser Stelle noch besonders auf den heutigen Vereinsabend im Gewerbeverein aufmerksam zu machen. Das geschätzte Ehrenmitglied des Vereins, Herr Bürgermeister Fider, wird einen Vortrag halten über den „Frieden“. Hoffentlich wird auch diese Versammlung nicht allein von den Mitgliedern des Vereins, sondern auch von Nichtmitgliedern, welche herzlich willkommen sind, besucht werden.

— Durch die Delegirten-Versammlung des „Gebirgs-Vereins für die sächs.-böhm. Schweiz“, welche am 27. d. M. zu Pirna tagte, wurde der hiesigen Sektion, vertreten durch Herrn Oberlehrer Bang, eine Unterstützungssumme von 120 M. bewilligt, welche im Laufe des nächsten Sommers zur Anbringung von Ruhebänken, Anlegung von Wegen und dergleichen in der Umgebung unserer Stadt Verwendung finden soll.

— Aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlandes wird von den mannichfachen Verheerungen berichtet, welche der Sturm in den Tagen voriger Woche verursacht hat. Glücklicherweise beschränken sich dieselben meist auf zerbrochene Fenster, herabgefallene Dachziegel, theilweise abgedeckte Dächer, eingestürzte Schornsteine, hie und da auch umgebrochene Bäume. In Leipzig hat der Sturm leider auch ein Menschenleben gekostet. Der Klempnermeister Erier, welcher auf der Poststraße ein losgerissenes Stück Zinkblech der Bedachung befestigte, als plötzlich ein heftiger Windstoß die Zinkblechbedachung, worauf er stand, zusammenrollte und mit ihm zugleich in den Hof hinabwarf. Dem Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert und dadurch sein Tod herbeigeführt. Er war 40 Jahr alt, verheirathet und hinterläßt 5 Kinder. — Der Erzgebirgsverein Löbnitz hat einen bedeutenden Schaden erlitten, indem der Sturm den erst im vorigen Sommer mit erheblichen Kosten errichteten Aussichtsturm oberhalb des Schießhauses vom Grund aus abgebrochen hat.

— Bei der jetzigen abnormen Witterung blicken unsere Landwirthe mit banger Sorge in die Zukunft. Denn wenn zwar auch die Winterzeiten im Allgemeinen nicht ungünstig stehen, so ist doch insofern eine Gefahr zu befürchten, als voraussichtlich die Winterfröste noch eintreten und zwar zu einer Zeit, wo warme Witterung nöthig sein würde.

— Das Jahr 1834 war ein winterloses Jahr, (dafür aber hatte es viel Stürme), und zugleich ein warmes und gesegnetes Erntejahr, das am meisten Aehnlichkeit mit dem Jahre 1811 hatte. Gewisse Anzeichen (winterlose Zeit und viel Wind) sprechen für eine Aehnlichkeit des Jahres 1884 mit dem Jahre 1834. Möchte denn auch das jetzige Jahr ein gesegnetes Frucht- und Weinjahr werden, gleich den Jahren 1784 und 1834.

— Dresden. In einer Restauration der Seevorstadt — dem Hauptquartier der Sozialdemokraten — hat es am 23. d. Abend großen Spektakel gegeben ob der Niederlage, welche in der Sitzung der Zweiten Kammer am nämlichen Tage v. Bollmar und Genossen mit ihrem Antrage wegen Aufhebung der sächsischen Gefindeordnung erlitten haben. Es ist dabei zu sehr erbitterten Aeußerungen über hervorragende Mitglieder der Ordnungsparteien gekommen. Wie dem „Leipz. Tagebl.“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist es den Führern der sozialdemokratischen Partei höchst fatal, daß der Abgeordnete v. Bollmar vorlaut aus der Schule geschwaht hat, indem derselbe erklärte: „er und seine Genossen stünden auf dem Boden der Revolution“, weil man nun von der anderen Seite das Ding am rechten Zipfel erfaßt, um die Sozialdemokraten auf dieses Bekenntniß festzunageln.

— Die Ausgrabungen am Schloßbrunnen in Stolpen sind beendet. Die Tiefe des Brunnens beträgt 82 Meter. Verschiedene alte Waffen und auch seltene Alterthümer sind gefunden worden, von denen der größte Theil nach Dresden übergeführt werden soll. Das Herausreißen der hineingebauten Zimmerung dürfte Ende dieser Woche beendet sein, worauf dann die seit 25. Juni anwesenden Bergarbeiter wieder in ihre Heimath zurückkehren werden.

Sin verhängnißvoller Haß.

Novelle von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Der verlassene Zwilling drückte das reizende Antlitz an seine von Thränen überströmte Wange und blickte traurig auf Resi, deren festgeschlossener Mund zu lächeln schien.

„Hast Du den armen Otto noch immer lieb, kleine Nanni?“ flüsterte der Knabe, gebrochen von Schmerz.

„Ich hab' Dich so lieb, und Resi, die nun ein Engel geworden ist, hatte Dich auch lieb,“ sprach das Kind mit wunderbarem Ernste, „wenn Du aber mit Resi gehen willst, Otto, dann gehe ich auch mit.“

Der leidenschaftliche Knabe umfaßte das Kind und sagte leise: „Ich bleibe bei Dir, Nanni, mag die Mutter mich auch schelten und mir böse sein. Du sollst nicht sterben um meinetwillen, wie Resi.“

Eberhard war mit der Gattin leise eingetreten. „Wie kannst Du dem armen Knaben noch zürnen, theure Adelheid?“ flüsterte der Maler tiefbewegt.

Diese riß sich von dem Gatten los und zog Nanni von dem Knieenden, der sie schmerzlich anstarrte.

„Geh, Otto!“ sprach sie hart, „hier ist kein Raum für Dich, ich will allein mit meinen Kindern sein.“

Der Knabe erhob sich langsam, warf noch einen herzzerreißenden Blick auf die Todte und ging mit gesenktem Kopf hinaus.

Eberhard blickte ihm mitleidig nach und seufzte tief. Er vermochte das Räthsel der selbstthätigen Mutterliebe, welche ihren unerforschlichen Verlust mit eigensinnig starrem Haß auf die unschuldige Ursache desselben wälzte, nicht zu begreifen.

„Nein, nein,“ schrie Nanni jetzt auf und suchte sich den Händen der Mutter zu entwinden, „ich will zu Otto, er wird mit Resi gehen und mich hier allein lassen.“

„Rührt Dich die Liebe der Kinder nicht?“ fragte Eberhard schmerzlich erregt.

„Soll es mich rühren, wenn dieser Unglücksknabe mir auch noch das Herz meines einzigen Kindes raubt? Zu ihm will Nanni, die Mutter ist ihr nichts mehr.“

„Großer Gott, wie hat der Schmerz Dich verwirrt, mein armes Weib!“ flugte der Maler, sie und das bestürzte Kind mit inniger Zärtlichkeit in die Arme schließend, „komm, weine Dich an meinem Herzen aus und dann kehre zurück zu der alten Liebe, die keine ungerechte Selbstsucht, keinen ungerechtfertigten Haß kennt.“

„Auch Dir hat es dieser Knabe angethan,“ sprach sie, sich hastig seinen Armen entwindend und sich zu dem todten Kinde flüchtend. „Angesichts dieses Engels höre mich an, Eberhard!“ fuhr sie düster fort. „Ist meine Ruhe Dir etwas werth, und soll Ergebung in mein zerrissenes Herz einziehen, dann entferne den Knaben, sorge für ihn, wie Du es seinem Vater versprochen hast, nur fort mit dem Unseligen, der mich immer und immer wieder an meinen Verlust erinnern und es mir grausam zurückrufen muß, daß er, der den Tod über unsere Schwelle getragen, am Leben blieb, während unser Liebling ihm zum Opfer fiel.“

Eberhard schüttelte seufzend den Kopf und betrachtete düster den schlafenden Engel, während Nanni sich ängstlich an ihn schmiegte, als fürchte sie zum ersten Male die so seltsam veränderte Mutter.

„Wohlan, Dein Wunsch soll erfüllt werden,“ versetzte er nach einer Weile, „ich werde Otto aus dem Hause entfernen, da unser Glück durch die Gegenwart eines fremden Kindes nicht getrübt werden darf. Vielleicht wird die Zeit Deine Abneigung gegen den armen Knaben mildern, oder, wie ich hoffe, gänzlich tilgen.“

Er hob Nanni nach diesen Worten zu dem Schwesterchen empor, damit sie Abschied von demselben nehme, reichte dann der Gattin stumm die Hand und verließ rasch das Zimmer, um noch am selben Abend ein anderweitiges Unterkommen für den verwaisten Knaben zu finden, da er fest entschlossen war, ihn in seiner Nähe zu behalten, um seine fernere Ausbildung selber überwachen zu können.

Am Tage nach Resi's Begräbniß verließ Otto an der Hand seines Pflegevaters, ohne Abschied von Nanni genommen zu haben, da diese es nicht ahnen durfte, das Haus, über dessen gastliche Schwelle er den Tod getragen, um in einer braven, bürgerlichen Familie einstweilen Aufnahme zu finden, bis einst über kurz oder lang, wie Eberhard fest hoffte, die Alles mildernde Zeit den ungerechten Haß der Gattin tilgen würde.

III.

Diese Hoffnung sollte sich leider sobald nicht erfüllen; starr hielt die junge Frau den Haß fest und behandelte den unglücklichen Knaben, sobald dieser einmal die Schwelle des Hauses zu überschreiten wagte, mit einer unverhohlenen feindlichen Kälte und einer Abneigung, die sich bis zum offenen Widerwillen steigerte.

Otto, dessen vielseitige Talente sich nach und nach unter einer verständigen Leitung wunderbar entwickelten, ertrug sein Los mit ruhiger Ergebung, während Eberhard, an welchem der Knabe mit schwärmerischer Zärtlichkeit hing, den ungerechtfertigten Haß seiner Gattin durch verdoppelte Zärtlichkeit gegen denselben auszugleichen suchte.

Auch Nanni, welche sich immer lieblicher entsalzte, bewahrte dem Bruder Otto, wie sie denselben trotz der Mutter strenges Verbot stets nannte, ihre volle, unveränderte Zuneigung und äußerte offen ihre herzlichste Freude bei jedem Wiedersehen mit ihm.

Eberhard's Lieblingsplan war, den Knaben zu einem tüchtigen Maler heranzubilden, welcher Plan allerdings die Rückkehr desselben

in sein Haus nothwendig bedingte. Hier stieß er selbstverständlich auf den entschiedensten Widerstand der Gattin, einen Widerstand, der sich bis zu einer so heftigen Szene steigerte, daß jene vor dem inhaltschweren Worte „Trennung“ nicht zurückbebt.

Eberhard stand erstarrt und blickte die Gattin wortlos an. Er fühlte es mit unsäglichem Weh, daß in dieser unheilvollen Stunde die Art an die Wurzel seines häuslichen Glücks gelegt worden war.

Doch hielt er den Glauben an das Herz seines Weibes mit angstvoller Verzweiflung noch aufrecht und appellirte daran mit den Tönen jener ersten Liebe, die sich vermessen eine ewige nennt.

Amsonst, — im eigensinnigsten Troge befangen, von verderblicher Selbstsucht, die sie thöricht mit dem heiligen Gefühle der Mutterliebe zu rechtfertigen suchte, verblendet, — blieb sie taub gegen die Bitten des Gatten, und mit verhülltem Antlitz entfloß der Friede des Hauses, der Genius des häuslichen Glückes.

Mehr und mehr entfremdeten sich die Herzen der Gatten seit jener verhängnißvollen Stunde, und so mußte es leider nach und nach kommen, daß dem Maler das eigene Haus, welches einst seinen ganzen Himmel umfaßt hatte, durch die schroffe Begegnung und kalte Haltung der Gattin zuwider wurde, daß er Gesellschaft und nicht immer die beste aufsuchte und sich einem Leben ergab, welches er selber auf's Schärfste verdammt, und das nun seine besten Kräfte, sowie seinen Wohlstand langsam und sicher untergraben mußte.

So haben unbedeutende Ursachen oft die unabsehbarsten Wirkungen im Leben der Menschen; und wie die unscheinbare Floche, welche hoch oben von der Alpe sich löst, zur todtbringenden Lawine anwachsen kann, so sind es meistens die kleinen Dämonen des menschlichen Herzens, die Selbstsucht, der Hochmuth, der Eigensinn und Troß, mit ihrem Gesolge häßlicher Launen, welche den Frieden des häuslichen Herdes untergraben und vernichten.

Die Zeit raucht unbefümmert darüber hinweg, sie verweilt bei keinem Glück, bei keinem Leid, doch führt sie mit sich das Vergessen und die Erinnerung, jene oft lindernd oder tödtend, diese beseligend oder vernichtend.

Otto war jetzt konfirmirt worden und die hochwichtige Frage eines künftigen Berufs an ihn herangetreten, eine Frage, welche bei seinen vielseitigen Talenten nicht leicht zu beantworten war. Zu jenen Genies gehörend, die Alles spielend erlernen, auf jedem Gebiet des Lebens etwas Bedeutendes zu werden versprechen und eben deshalb meistens untergehen, machte es dem Pflegerater des Knaben keine geringe Sorge, eine richtige Wahl zu treffen, bis er es schließlich vorzog, ihn selber darob zu befragen.

Otto blickte bei dieser Frage sinnend lange vor sich hin und versetzte ruhig: „Wie immer, werde ich auch hierin Deinen Wünschen mich fügen, lieber Vater!“

„Meine Wünsche dürfen bei Deinem künftigen Lebensberufe durchaus nicht maßgebend sein, mein Sohn!“ sprach Eberhard ernst, „die Hauptfaktoren desselben sind Talent und Neigung.“

„So möchte ich etwas recht Großes in der Welt werden,“ rief der Knabe mit blitzenden Augen, „ein Künstler in des Wortes eigenster Bedeutung. Mit Allgewalt zieht's mich zur Bühne hin —

„Bist Du toll?“ unterbrach ihn Eberhard verächtlich, „ein Bühnenheld möchtest Du werden? — darüber würde allerdings Dein Vater seine Freude gehabt haben, — er, der durch seinen unleidlichen Theater-Enthusiasmus sich selber und die Seinen ruinirte und ins Verderben brachte.“

Bei diesen harten Worten überflog eine jähe Röthe des Knaben blaßes Antlitz, während die dunklen Augen zornig blickten und eine heftige Entgegnung auf seinen Lippen schwebte.

Mit einer übermenschlichen Anstrengung bezwang er indessen seine Aufregung und sprach leise mit bebender Stimme: „Lasse meinen armen Vater in Frieden ruhen, er hat für jenen Enthusiasmus schwer genug büßen müssen. — Gebiete über mich, Deine Wahl wird die richtige, folglich die beste für mich sein.“

Eberhard reichte ihm etwas beschämt die Hand und zog ihn dann an seine Brust.

„Daß es gut sein, Otto, ich meine es nicht so böse und bereue aufrichtig das übereilte Wort. Vertraue mir ferner und glaube, daß ich es wahrhaft gut mit Dir meine, doch mußt Du mir versprechen, nicht weiter an die unselige Theater-Idee zu denken. Ein großer Maler steckt in Dir.“

„Dann will ich ein solcher werden,“ versetzte Otto einfach.

Und dabei blieb es. Eberhard, welcher den Unterricht des Pflegeraters selber übernehmen wollte, mußte nun freilich der unglücklichen häuslichen Verhältnisse halber täglich zu seinem Schüler sich begeben, was ihm doch auf die Länge zu unbequem erschien, weshalb er sich schon nach einem halben Jahre ein Atelier in einer der Vorstädte mietete, wo er mit seinem talentvollen Schüler im fröhlichen Schaffen wahrhaft glückliche Stunden verlebte.

Hierher kam auch Ranni oft heimlich, da die Mutter das Atelier in der Vorstadt noch niemals betreten hatte und es auch deshalb, ohne ein bestimmtes Verbot, wohl für ganz unmöglich halten mochte, daß ihre Tochter sich dorthin verirren könne. Doch liebte Ranni ihren Vater zu zärtlich, fühlte auch selber eine zu große Leidenschaft für seine Kunst, als daß sie nicht auf die Gefahr hin, den Zorn der Mutter zu erregen, sein stilles Asyl aufgesucht hätte. Ob auch Otto's Gegenwart das schöne Mädchen dorthin zog, wollen wir nicht weiter untersuchen, für unmöglich halten wir es nicht. Doch müssen wir konstatiren, daß Ranni's Gegenwart allerdings einen bedeutenden Einfluß auf den jungen Maler auszuüben und ihn zum rastlosen Streben anzuspornen schien, welchen Einfluß Eberhard sehr wohl bemerken mochte; er ließ als kluger Mann die Dinge indessen ruhig gehen, da nichts Weiteres vorlag und ein gewaltthames Eingreifen in dieses stille Glück gar leicht die herrliche Entwicklung der jungen Künstlerwatur auf lange Zeit hinaus hemmen oder gänzlich stören konnte. So vergingen die Jahre. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Aus Rummelsburg (Regbz. Köslin), 22. Januar, wird berichtet: Ein schrecklicher Unglücksfall wird gemeldet, welcher sich in dem etwa eine Meile von hier entfernten Dorfe Rohr zugetragen haben soll. Als die dortigen Kinder aus der Schule entlassen waren, wagten sich ca. 15 Kinder auf einen in der Nähe gelegenen überfrorenen Teich und schlitterten auf demselben. Das Eis war mürbe und fing an einigen Stellen an zu brechen. Aus Angst liefen die Kinder dicht zusammen, und nun wurde die Gefahr der schweren Last wegen erst recht groß. Eine bedeutende Scholle Eis verschwand plötzlich unter den Füßen der Kinder und diese mit derselben in dem nassen Element. Von sämmtlichen 15 Kindern sollen nur 2 gerettet worden sein.

* Am Vormittag des 23. Januar stellten 300 Hutmacher, Arbeiter und Arbeiterinnen der Max Förster'schen Hutfabrik in Altenburg in Folge Differenzen, betr. die Fabrikkrankenkasse, die Arbeit ein. Der Strike hat aber insofern ein schnelles Ende gefunden, als Herr Förster der Forderung der Arbeiter: Herausgabe der Gelder der bisher von ihm verwalteten Fabrikkrankenkasse, sowie acht tägige, anstatt vierzehntägige Lohnzahlung stattgegeben hat. Die Arbeit ist, nachdem Förster das weitere Versprechen gegeben, keinerlei Maßregelungen eintreten zu lassen, von allen Arbeitern am Morgen des 24. Januar wieder aufgenommen worden.

* Die gnädige Mama liegt auf dem Sopha mit einem Roman. Ihr 6jähriger Junge spielt im Zimmer und möchte mit der Mutter plaudern. Als die in ihr Buch vertiefte Mama aber durchaus keine Antwort giebt, läuft er zum Sopha, drängt sein Köpfchen zwischen das Gesicht der Mutter und das Buch und ruft: Liebe Mama, lies mich doch!

* Eine Verdeutschung des Wortes „Restauration“ hat ein Geschäftsmann in der Neuen Köpstraße in Berlin fertig gebracht. Dort heißt es an einem Schaufenster aus dessen Hintergrunde saftige Schinken und appetit reizende Würste hervorzuliegen, während im Vordergrund dickbauchige Flaschen mit einladenden Aufschriften Kümmel, Rum etc. prangen, an Stelle jenes altfränkischen Wortes in gutem Deutsch: „Magen-Befriedigungsanstalt.“

Hauptverhandlungen vor dem Kgl. Schöffengericht Wilsdruff, den 1. Februar a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen die Dienstmagd Ernestine Wilhelmine Bär aus Niedercunnersdorf u. Johanne Louise verehel. Knoßke in Sachsdorf wegen Diebstahls bez. Hehlerei. Vorm. 1/10 Uhr gegen den Händler Hermann Oswald Eckelt in Grumbach wegen unbefugten Schantbetriebes. 1/11 Uhr Privatklage des Arbeiters Schumann in Tanneberg gegen die verehel. Gutsbesitzer Starke in Burthardswalde wegen Beleidigung.

Warum sind sie besser

als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sogen. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen kam. Einfach, darum, weil sie nicht wie Salze, Bitterwasser, Mixturen und Pillen plötzlich scharf abführen, die Gedärme schwächen und hierdurch nur noch mehr Verstopfung hervorrufen, sondern, daß sie den Darm nicht mehr als nöthig reizen, die Muskeln kräftigen und nach u. nach den Gebrauch eines Medikamentes überhaupt überflüssig machen. Erhältlich à M. 1 in den bekannten Apotheken.

Dresdner Getreide-Börse, vom 25. Januar.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 190—195 M., Weizen braun 185—190 M., Korn 157—163 M., Gerste 150 bis 160 M., Hafer 140—148 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 7 M. — Pf. bis 8 M. Kartoffeln 4 M. — Pf. bis 5 M. — Pf. Butter: 1 Kilogramm 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Sen pro Centner 4 M. — Pf. bis 4 M. 80 Pf. Stroh pro Schock 32 M. bis 34 M.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen.

Billets nur bei

Ernst Voigt, Dresden, Seestraße 20.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rosschlächtere von Ernst Hartmann in Potschappel.



Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen Ferd. Salzbrenner, Möbelbr. Meissen.

Ein junger Mensch, der Lust hat, **Schuhmacher** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **J. Bulschek.**

Eine **Parterrewohnung**, bestehend in Stube, 2 Kammern, Küche, Keller- und Bodenraum steht zu vermieten und von Johanni ab zu beziehen bei verm. Bäcker **Richter.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guter Schulbildung versehener junger Mensch, welcher die **Buchdruckerkunst** erlernen will, findet Unterkommen in der **Buchdruckerei zu Wilsdruff.**

Holz-Auktion.

Mittwoch den 31. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gängschel'schen Holze 50 Schlagholzhaufen meistbietend versteigert werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

A. Häntzschel, Gutsbesitzer.

Tilgbare Darlehne zu 4% Zinsen
an landwirthschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden, sowie den Verkauf von Pfandbriefen für den landwirthschaftlichen Creditverein im Königreich Sachsen vermittelt

Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Richard Selbmanns „Huste nicht“,

ärztlich empfohlen, in Originalboxen, sowie echt bairischen Honig-Malz, feinsten Würfel- und Brot-Zucker, Bienen-Zucker in Stücken, italienische Maccaroni, auch Bruch, indischen und Perl-Sago, feinste Vanille- und Gewürz-Chocolade, Bruch- und Suppen-Chocolade, chinesischen grünen u. schwarzen Thee, italienische Kranz-Feigen in Schnuren, Messinaer Apfelsinen und Citronen, prima Emmenthaler Schweizerkäse, Pfeffer- und saure Gurken,

echten Limburger Fettkäse,

für Restaurateure bei Entnahme von 5 Pfd. auffallend billig, empfiehlt als **neu angekommen**

F. A. Herrmann

am goldnen Löwen.

Gelder auf Landgrundstücke zu $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ % Zinsen sind auszuliehen durch **Rob. Heinrich, Wilsdruff.**

Masken-Garderobe!

Es wurde mir von Herrn Hotelbesitzer Giebel übertragen, zu dem bevorstehenden **Maskenball** die Garderoben zu stellen und empfehle einem geehrten Publikum bei billigster Preisstellung

hochelegante wie billige

Masken-Anzüge.

Hochachtungsvoll **Rob. Heinrich.**

NB. Am Ballabend im Zimmer No. 7 im Hotel Adler.

ff. englischen Syrup,

à Pfd. 24 Pf., à Str. 18½ M.,

bosnische Pflaumen, Schöne große Waare,

ff. raffinirtes Rüböl,

à Str. 40 M. pr. Casso,

empfehlend und verkauft **F. A. Herrmann**
am gold. Löwen.

Gutes Mast-Rindfleisch

empfehlend billigt **E. Gast.**

 Cordpantoffel m. durchstappt. Tuchsohl, u. imittirt. Lederauflage für Frauen Dutzend 5½ M., m. holzgenagelt, fest. Tuchsohl. f. Frauen Dutzend 6½ M., Tuschuhne u. Cordschuhne m. holzgenagelt, festen A Dutzend 11 Mark. Tuchsohlen für Frauen Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Träber sind im Ganzen abzugeben in der **Brauerei** zu **Wilsdruff.**

Bergmann's

Original-Ibeerschweifelseife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.**

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig Stück 50 Pf. bei Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Bei Blutbrechen und Brustschmerzen.

Längere Zeit hindurch wurde meine Frau von sehr bösaartigem, äußerst anstrengendem Husten, Brustschmerzen, verbunden mit Blutbrechen derart geplagt, daß sie zur Arbeit unfähig, überhaupt an ihrem Aufkommen zweifelte. Nachdem längere Zeit ärztliche Hilfe fruchtlos blieb, ließ ich auf mehrfachen Rathen von dem so berühmten **G. A. W. Mayerschen** weißen Brustsyrup in der Niederlage des Kaufmanns **G. Prielgel** von hier mir $\frac{1}{4}$ Flasche holen, nach dessen Gebrauch sie bald Linderung verspürte, nach Gebrauch etlicher Flaschen von ihrem Leiden befreit wurde, daher ich allen ähnlich Leidenden jenen Brustsyrup angelegentlichst empfehle.

Ganthe bei Breslau.

Carl Lösekrug.

Zu haben bei den Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff.

Ein Mittelknecht

wird sofort gesucht; nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden beim Gutsbesitzer **Schubert** in Blankenstein.

Ein Knabe, welcher Lust hat die **Schneiderprofession** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen gewissenhafte Ausbildung bei **Robert Heinrich.**

Ein **junger kräftiger Mensch**, welcher Lust hat, die **Bierbrauerei** zu erlernen, kann sofort oder später unter günstigen Bedingungen Unterkommen finden. Näheres bei Herrn **Böttchermeister Herm. Plattner**, hier, am alten Kirchhof.

Kieler Speck-Büchlinge 7-9 Pf.,
Pom. Büchlinge St. 5-7 Pf.,
echte Kieler Sprotten Pfd. 65 Pf.,
Bratheringe, russ. Sardinen,
Hummer & Lachs

empfehlend

Eduard Wehner

am Markt zur Post.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Mehl-, Butter- und Kaffee-Großhandlung am goldnen Löwen in Wilsdruff.

Bei dem enormen Steigen der Kaffeepreise bin ich noch im Stande, um mein großes Kaffeelager etwas zu räumen, so lange die Vorräthe reichen **Guatemala-, Campinas-Kaffee** zu 75, 80, 90 Pf., **Neylgery-Kaffee** zu 110-150 Pf., **Ceylon-Perl-Kaffee** zu 130-200 Pf., schöne grüne Waare, zu verkaufen. Auch täglich frisch gerösteten Kaffee in verschiedenen Sorten empfehle ich einem geehrten Publikum. Muster werden auf Verlangen **hier frei** ins Haus gesandt.

Wiederverkäufer erhalten **pr. Casso** Rabatt von 10 Pfd. an.

Reichspatentirte Mundschutz-Cigarre,

alleiniger Verkauf am hiesigen Plage, hält in gut abgelagerter Waare zu 4 und 5 Pf.

F. A. Herrmann am goldnen Löwen.



Gewerbeverein.

Heute Dienstag außergewöhnlicher Vereinsabend. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Bürgermstr. **Ficker**, wird einen Vortrag halten über den „**Frieden**“. Wir laden die Mitglieder und Freunde des Vereins zum Besuch dieser Versammlung ein. **Das Directorium.**

Restauration zur guten Quelle.

Heute Dienstag **Schlachtfest.**

W. Hamann.

Goldner Löwe.

Morgen Mittwoch

Schützen-Bierabend,

wozu freundlichst einladet

E. Gast.

Gasthof zu Limbach.

Donnerstag den 31. Januar

humoristisches Gesangs-Konzert

vom **Muldenthaler Männerquartett aus Rosswein.**

Fritzsche, Lommatzsch, Lessig, Höser (Quartett),

Brauer & Junghähnel (Komiker).

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

C. Scharfe.

Freitag den 1. Februar

großes humoristisches

Gesangs-Konzert

vom **Muldenthaler Männerquartett aus Rosswein**

Herren Fritzsche, Lommatzsch, Lessig, Höser (Quartett),

Brauer & Junghähnel (Komiker).

Anfang 8 Uhr.

Entree 40 Pf.

Sehr gewähltes Programm.

Hierzu ladet freundlichst ein

Rathskeller.

Ed. Sander.

Oberer Gasthof zu Kesselsdorf.

Sonnabend den 2. Februar

humoristisches Gesangs-Konzert

vom **Muldenthaler Männerquartett aus Rosswein**

Fritzsche, Lommatzsch, Lessig, Höser (Quartett),

Brauer & Junghähnel (Komiker).

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

A. Scharfe.

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 3. Februar

humoristisches Gesangs-Konzert

vom **Muldenthaler Männerquartett aus Rosswein**

Fritzsche, Lommatzsch, Lessig, Höser (Quartett),

Brauer & Junghähnel (Komiker).

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pf.

Es ladet freundlichst ein

F. Weber.

Gasthof Rothschönberg.

Freitag den 1. und Sonntag den 3. Februar

Karpfenschmaus

und **starkbesetzte Ballmusik,**

wozu nur hierdurch freundlichst einladet

Franz Weber.

Für die schönen Geschenke und Gratulationen bei unserer Hochzeit sagen wir den herzlichsten Dank.

Bruno Bretschneider und Frau.

Speditionsgeschäft.